

KA, Wien; Sbg. LA, Salzburg, Sbg.; Stadtarchiv, Graz, Smk. (Ch. Gruber)

Smyčka František, s. Smička František

Smyčka Jan, Mediziner und Politiker. Geb. Köllein, Mähren (Cholina, Tschechien), 20. 5. 1855; gest. Litovel, Tschechoslowakei (Tschechien), 15. 10. 1927. – Bauernsohn. Nach Absolv. der dt. Hauptschule in Olmütz (Olomouc) und der Gymn. in Kremsier (Kroměříž) und Olmütz stud. S. ab 1876 an der med. Fak. der Karlsuniv. Prag; 1881 Dr. med. 1881–82 Externist im AKH Prag, war er i. d. F. als prakt. Arzt in Böhmen. Kamnitz (Česká Kamenice) und bis 1885 in Politz (Police nad Metují) tätig. 1885 ließ er sich als prakt. Arzt in Littau nieder, 1887 wurde er zum Distriktsarzt bestellt; 1914 Med.rat. Als Vors. des tschech. bürgerl. Ver. Beseda organisierte S. ab 1887 das polit. Leben in Littau (Litovel); 1900 Stellv. des Bgm., übernahm er 1914 inoffiziell dessen Funktion; 1919–24 gewählter Bgm. Als Arzt beschränkte sich S. nicht nur auf seine eigene Praxis, sondern widmete sich Standesfragen, beteiligte sich an der Gründung des Olmützer Kreises des Zentralverbands mähr. Ärzte, Ústřední jednota moravských lékařů, und war dessen erster Vors. Ferner gehörte er zu den ständigen Mitarb. der Z. „Věstník lékařský“, insbes. sozialmed. Fragen betreffend, und verf. insgesamt über 300 Aufsätze und Publ. In Littau betrieb S. auch heimatkundl. und hist. Forschungen. 1900 gründete er das städt. Mus., ab 1903 war er Konservator der Zentral-Komm. für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und hist. Denkmale in Wien, 1907–25 Vors. der Mus.-Ges., die aufgrund seiner Initiative die Tropfsteinhöhlen in Lautsch (Mladeč) sowie dortige Diluvialfunde kaufte.

W. (auch s. u. Sedláček): zahlreiche Beitr. in Časopis lékařů českých, Časopis Matic moravské, Jb. der k. k. Zentral-Komm. zur Erforschung und Erhaltung der Bau- und hist. Denkmale, Mitt. der k. k. Zentral-Komm. für Denkmalpflege, Naše obec; etc.

L.: Hanzalová; M. Navrátil, Almanach českých lékařů, 1913; K. Sedláček, in: Ročenka městského mus. v Litovli, 1937, S. 9ff. (m. W.). (F. Spurný)

Šnajdr (Schneider) Karel Sudimír (Karl Agnel), Schriftsteller und Jurist. Geb. Königgrätz, Böhmen (Hradec Králové, Tschechien), 14. 12. 1766; gest. Smidar, Böhmen (Smidary, Tschechien), 17. 5. 1835; röm.-kath. – Sohn eines Bgm. Š. absolv. das Gymn. in seiner Heimatstadt und stud. danach Philol., Phil. und Ästhetik in Prag,

Leipzig, Halle (Saale) und Göttingen, ab 1786 Jus, Literatur und Ästhetik an der Univ. Prag. 1792 begann er seine jurist. Laufbahn beim Magistrat und Konsistorium in Königgrätz und setzte sie als Justitiar auf verschiedenen Herrschaften, ab 1803 auch in Prag, fort. 1803–06 war er Supplent der Ästhetik und klass. Philol. an der Prager Univ. und versah von hier aus die Rechtsgeschäfte und das Justitiaramt für seinen Freund und Gönner J. Gf. Colloredo-Mels und Wallsee (s. d.); 1806 zog Š. nach Rožďalowitz (Rožďalovice), später als Justitiar, Wirtschaftsdir. und Landesadvokat Gf. Colloredos nach Dimokur (Dymokury), 1825 nach Smidar; 1832 wurde er – bereits erkrankt – pensioniert. Ab den späten 1790er Jahren trat Š. mit – vorerst dt.-sprachigen – Ged. hervor, die z. Tl. gesammelt, z. Tl. in Z. und Almanachen, wie „Isis“, „Libussa“ oder „Aurora“, erschienen und Einflüsse der Odendichtung des Sturm und Drang, aber auch der Anacreontik sowie der Poesie eines Horaz und Gottfried August Bürger zeigen. Ab 1820 publ. er unter dem Einfluß des Schriftstellers J. V. Sedláček (s. d.), den er 1817 in Marienbad (Mariánské Lázně) kennengelernt hatte, nur noch in tschech. Sprache, auch hatte er seinen Namen tschechisiert und den zweiten Vornamen Sudimír angenommen. In seinen tschech. Ged. vereinigte Š. die Poesie des Volkslieds mit der Expressivität und Komik des Bänkelsangs. Einige seiner Balladen inspirierten K. J. Erben, V. K. Klicpera und Mácha (alle s. d.); sie zählen zu den populärsten tschech. Gesellschaftsliedern des 19. Jh.

W. (auch s. u. Goedeke): Okus v básněni českém, 2 Bde., 1823–30; Šestero selských písní, 1846 (vertont durch J. T. Held); Básnické spisy, ed. A. Rybička, 1869 (m. B. und biograph. Vorwort); Vetchou rukou, ed. M. Soukup, 1941; Jan za chrta dán a jiné básně, ed. F. Krčma, 1942; etc. – Nachlaß, Literární archiv PNP, Praha, Tschechien.

L. (auch unter Schneider): ČHS; DČL; Goedeke, s. Reg.-bd. (m. dt. W.); Kschner; Otto; Rieger; Wurzbach; M. Murko, Dr. Einflüsse auf die Anfänge der böhm. Romanik, 1897, s. Reg.; E. Stoklas, in: Časopis pro moderní filol. 6, 1917/18, S. 313ff.; K. Svoboda, in: Osvěta 48, 1918, S. 30ff.; B. Václavěk, in: Časopis pro moderní filol. 11, 1925, S. 113ff., auch in: O lidové písní a slovesnosti, 1963, s. Reg.; J. V. z Finberka, in: Česká revue 20, 1927, S. 224ff.; P. Eisner, in: Na skále, 1945, S. 103; R. Smetana, České světské písně zlidovělé 1. Písně epické, 1955; Slovník českých spisovatelů, red. R. Havel – J. Opeltík, 1964; Adler, NF 14, 1986, S. 69ff. (m. B.); I. Slavík, in: Zprávy Spolku českých bibliofilů ..., 1987, S. 50; ders., in: Hledání modrého květu, 1988; V. Petrbock, in: Listy starohradské kroniky, 2002, S. 90. (V. Petrbock)

Šnihurskij (Snigurski) Johannes, Bischof. Geb. Brześciany, Galizien (Berestjany, Ukraine), 18. 5. 1784; gest. Przemysł, Galizien (Polen), 24. 8. 1847; griech.-uniert.